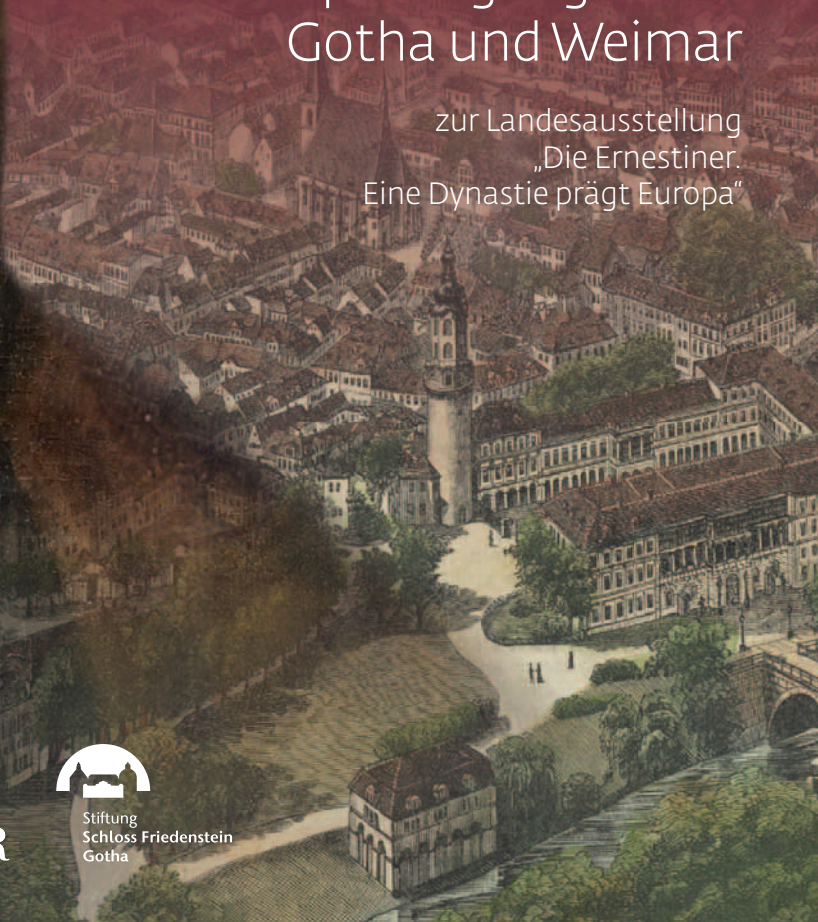




ERNESTINER IN DER STADT

Ein Spaziergang durch
Gotha und Weimar

zur Landesausstellung
„Die Ernestiner.
Eine Dynastie prägt Europa“



KLASSIK
STIFTUNG
WEIMAR



Stiftung
Schloss Friedenstein
Gotha



ROUTENVORSCHLAG

- 1** **MARKT** → **3** Stadtschloss, 210 m
- 3** **STADTSCHLOSS** → **4** Bastille
- 4** **BASTILLE UND TORHAUS** → **5** Park an der Ilm, 550 m
- 5** **TEMPELHERRENHAUS IM PARK AN DER ILM** → **2** Stadtkirche St. Peter und Paul, 750 m
- 2** **STADTKIRCHE ST. PETER UND PAUL** → **6** Deutsches Nationaltheater, 260 m
- 6** **DEUTSCHES NATIONALTHEATER UND STAATSKAPELLE** → **7** Neues Museum, 700 m
- 7** **NEUES MUSEUM** → **8** Schloss und Park Belvedere, Buslinie*^{*}
- 8** **SCHLOSS UND PARK BELVEDERE**

* Richtung Weimar, Ehringsdorf Kippergasse, ab Goetheplatz immer zur vollen Stunde



EINE KULTURLANDSCHAFT ERBLÜHT

Unsere Zeitreise beginnt im Jahr 1485: Kaum eine andere Dynastie prägte damals den mitteldeutschen Raum so sehr, wie es die Wettiner taten. Nach ihrem Aufstieg zu sächsischen Kurfürsten teilten die Brüder Ernst und Albrecht 1485 die Gebiete ihrer Dynastie. Somit wurden sie die Stammväter der nach ihnen benannten Zweige der Ernestiner und Albertiner. Die Ernestiner erklärten sich in Thüringen zu Schutzherren der Reformation. Das kostete sie letztendlich zwar ihre Kurwürde, jedoch nicht ihr Ansehen. Ab Mitte des 17. Jahrhunderts zersplitterte Thüringen in mehrere Kleinstherzogtümer. Jedes von ihnen war auf seinen Status im Reich bedacht. Auf engstem Raum ließen die Herrscher Schlösser mit Garten- und Parkanlagen erbauen, wurden fürstliche Sammlungen zu Grundstöcken für öffentliche Museen, entstanden Theater- und Opernhäuser, wurden mittelalterliche Kirchen zu Orten barocker Prachtentfaltung. So erblühte eine einzigartige Kunst- und Wissenschaftslandschaft. Bis heute prägen die städtebaulichen Programme der Großherzöge und Herzöge das Gesicht der thüringischen Städte wie Gotha und Weimar.

EIN PLATZ, DER VERBINDET

Quer über den unteren Hauptmarkt führt die Via Regia: Gotha liegt an der berühmten Handelsstraße, die von Spanien und den Niederlanden ins Russische Reich führte. Dank Handel und Gewerbe entwickelte sich Gotha bis ins 13. Jahrhundert zu einer blühenden Stadt. Der Hauptmarkt befindet sich im Herzen Gothas, umrahmt von Wohn- und Geschäftsbauten aus dem 16. bis 19. Jahrhundert.

Die prunkvollen Gebäude zeigen, dass die Gothaer Bürger nicht arm waren. In hervorgehobener Lage liegt das Rathaus. Der Grundstein für das historische Gebäude wurde 1566/67 gelegt. Der Turm, die prächtigen Giebel und die rot gestrichene Fassade heben das Gebäude besonders hervor. Herzog Ernst I. von Sachsen-Gotha, genannt Ernst der Fromme, hielt es sogar für so repräsentativ, dass er in den ersten Jahren seiner Regierung hier wohnte.

Blickt man vom Rathaus Richtung Schloss Friedenstein, fällt einem der kunstvoll angelegte Wasserfall ins Auge, der vom Schloss über mehrere Ebenen Richtung



Der Gothaer Hauptmarkt mit historischem Rathaus noch vor dem Bau der Wasserkunst, um 1850, Lithographie, © Stiftung Schloss Friedenstein Gotha

Rathaus herabfließt. Die Wasserkunst aus dem Jahr 1895 wird vom Leinakanal betrieben, den einst die Landesherren zur Wasserversorgung der mittelalterlichen Stadt bauen ließen.

Am oberen Ende des Marktes steht ein eindrucksvolles Bürgerhaus, über dessen Portal ein Doppelwappen angebracht ist – links eine stilisierte Tasche, rechts eine geflügelte Schlange. Es ist das Wappen des sächsischen Hofmalers Lucas Cranach des Älteren, dessen Frau Barbara in dem Haus geboren wurde.

Erster Herzog in Gotha war Ernst I., der seit 1640 das Herzogtum von Sachsen-Gotha regierte. Er

baute das Land zu einem Musterstaat hinsichtlich Verwaltung, Finanzen und Wirtschaft aus. Seine Nachfolger machten Gotha zum Mittelpunkt der Kunst- und Wissenschaftsszene. Weltruf erlangte beispielsweise die geographisch-kartographische Anstalt, die sich aus der Verlagsbuchhandlung von Justus Perthes entwickelt hatte.

Durch geschickte Heiratspolitik pflegte man nicht nur ins britische Königshaus familiäre Kontakte, sondern auch nach Belgien, Portugal und Bulgarien. Selbst Queen Victoria besuchte die malerische Stadt im grünen Herzen Deutschlands.

Tourist-Information: Hauptmarkt 33, 99867 Gotha / **Öffnungszeiten:** Montag – Freitag 10 – 18 Uhr, Samstag 10 – 15 Uhr, Sonntag 10 – 14 Uhr

AUFSTIEG UND WOHLSTAND



A. Schenk: **Weimar, Rathaus**. Um 1845/50, Kolorierte Lithographie, © Klassik Stiftung Weimar

So wie in Gotha war auch das Weimarer Bürgertum bemüht, den Wohlstand seiner Stadt zu zeigen. Ein Beispiel dafür ist das Doppelhaus am Markt 11/12, das im 16. Jahrhundert erbaut wurde. Besonders die Türen und Fenster im Erdgeschoss sind aufwändig gestaltet. In der linken Haushälfte hat vermutlich der sächsische Hofmaler Lucas Cranach d. Ä. gewohnt. Darauf verweisen das Wappen und die Inschrift über der Tür. Das Nachbarhaus, in dem sich heute die Touristeninformation befindet, war damals ein Kaufhaus. Es wurde im Auftrag von Großherzog

Carl August ab 1803 für gesellschaftliche Anlässe und Vergnügungen umgebaut. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude allerdings zerstört und nach 1945 wieder aufgebaut. Die Marktfront mit dem großen Giebel ist also eine Rekonstruktion.

Auf der gegenüberliegenden Seite steht das Rathaus. Es wurde ab 1837 anstelle des abgebrannten Vorgängerbaus neu errichtet. Geschmückt ist es mit neogotischen Zierelementen, wie besonders gut an den spitzbogigen Fenstern zu erkennen ist.

Der Brunnen, der im Mittelalter in der Mitte des Marktes stand, wurde im 18. Jahrhundert an dessen nördlichen Rand verschoben. Seit 1774 schmückt ihn der Meeresherr Neptun. Die Steinfigur gilt als erstes Werk des Bildhauers Martin Gottlieb Klauer in Weimar.

Mit der Landesteilung von 1485 fiel Weimar an die ernestinische Linie der Wettiner. Ab 1546 war die Stadt ständige Residenz der sächsischen Herzöge. Sie zog Handel- und Gewerbetreibende an, die zum Aufblühen Weimars beitrugen. Höhepunkt der höfischen Kultur war zweifelsohne die Zeit der Weimarer Klassik unter Herzogin Anna Amalia und ihrem Sohn Carl August. An diese Zeit, die nicht zu Unrecht als Goldenes Zeitalter Weimars bezeichnet wird, schloss sich Mitte des 19. Jahrhunderts ein erneuter Aufschwung an: das sogenannte Silberne Zeitalter. Die Ernestiner verhalfen Weimar besonders mit der Berufung von Franz Liszt zum Hofkapellmeister und der Gründung der Großherzoglich-Sächsischen Kunstschule zu neuem Glanz.

GRABLEGE UND HIMMELSLEITER



Die Margarethenkirche auf dem Gothaer Neumarkt, um 1930, Schwarz-Weiß-Fotografie, © Stiftung Schloss Friedenstein Gotha

Die Margarethenkirche auf dem Gothaer Neumarkt fand das erste Mal 1064 Erwähnung. Nach einem Stadtbrand wurde sie ab 1636 wieder aufgebaut, verfiel aber im Zuge des Dreißigjährigen Krieges erneut. Mit Unterstützung von Herzog Ernst I. von Sachsen-Gotha konnte die Kirche 1652 neu geweiht und eine Fürstengruft eingerichtet werden.

Herzog Ernst I. ließ hier sechs seiner Kinder bestatten. Ihnen zur Erinnerung wurden Gedenktafeln aus rotem Marmor im Kirchenchor angebracht, von denen noch drei erhalten sind. Auch der Herzog sowie seine Gemahlin Elisabeth Sophie wurden hier bestattet. Ihnen zu Ehren stiftete Herzog Friedrich II. einen Gedenkstein aus verschiedenfarbigen

Marmorarten. Als Letzte der Herzöge von Sachsen-Gotha-Altenburg wurden hier 1767 Luise Dorothea und 1772 ihr Gemahl Friedrich III. beigesetzt.

In Gotha etablierte sich erst mit der Landesteilung von 1640 eine stetige Hofhaltung. Daher finden sich hier keine prächtigen Renaissance-Grabdenkmäler zu Ehren verstorbener Fürsten. Vielleicht war das der Grund, warum Herzog Ernst I. in der Margarethenkirche eine Grablege für sich und seine Nachkommen einrichten ließ. Früh aber zogen sich die Herzöge aus der Stadtgemeinde zurück. Schon der Sohn Ernst des Frommen, Friedrich I. von Sachsen-Gotha-Altenburg, ließ 1680 die Kirche auf Schloss Friedenstein zur Grablege umbauen.

Das an der Nordwand des Kirchenchors hängende Gemälde „Jakobs Traum“ aus dem frühen 17. Jahrhundert zeigt Herzog Johann von Sachsen-Weimar, seine Gemahlin und die gemeinsamen zwölf Kinder. Der Traum von der Himmelsleiter des biblischen Patriarchen Jakob symbolisiert die Verbindung zwischen Himmel und Erde, also zwischen Gott und den Menschen, die zu jeder Zeit und an jedem Ort möglich ist – ein Bild mit protestantischer Symbolkraft.

ORT DES GLAUBENS UND GEDENKENS

Bereits in den Jahren um 1500 erhielt die Stadtkirche St. Peter und Paul ihr heutiges Aussehen. Unter Herzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar wurde der Innenraum ab 1726 im Stil des Barock neu gestaltet und die zweigeschossigen Emporen eingebaut. Ab 1776 hatte Johann Gottfried Herder die Aufsicht über die Gemeinde. Deshalb heißt die Stadtkirche im Volksmund auch „Herderkirche“. Ihm zu Ehren wurde 1850 ein Denkmal vor der Kirche aufgestellt, das bis heute an sein Wirken erinnert.



Weimar, Stadtkirche St. Peter und Paul mit Altar von Lucas Cranach d. Ä. und Johann Gottfried von Herder, 18./19. Jh., kolorierte Lithographie, © Klassik Stiftung Weimar

Von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis 1807 diente die Stadtkirche – mit Unterbrechungen – als fürstliche Grablege. Die Herzöge und Großherzöge stifteten zum eigenen Andenken prachtvolle Denkmäler. Am bekanntesten ist wohl das im Chor freistehende Grabmal für Herzog Johann Friedrich I. und seine Gemahlin Sibylle von Jülich-Kleve-Berg. Beide waren 1554 im Abstand von nur wenigen Wochen verstorben. Ihre Kinder ließen zur Erinnerung an die Eltern das Grabmal errichten. Der Hochaltar, der seitdem den Kirchenchor beherrscht, wurde in der Cranach-Werkstatt angefertigt.

Lucas Cranach d. Ä. war Hofmaler unter Herzog Johann Friedrichs Patronat. Cranach war 1553, also kurz vor Herzog Johann Friedrich I., in Weimar gestorben und auf dem Jakobsfriedhof beigesetzt worden.

Seine Grabplatte zeigt das Porträt des Verstorbenen, vermutlich in Lebensgröße. Aus denkmalpflegerischen Gründen musste der Grabstein 1859 durch eine Kopie ersetzt werden. Das Original kam in den Chor der Stadtkirche. Seitdem blickt Cranach von seinem Grabstein und von der Mitteltafel des berühmten Altars aus auf die Grabstätte seines Herzogs Johann Friedrich I.

IM GEISTIGEN UND KULTURELLEN ZENTRUM



Technischer Fortschritt: Schlossanlage Gotha mit Viadukt und Eisenbahn, um 1830, kolorierte Lithografie, © Stiftung Schloss Friedenstein Gotha

Majestätisch erhebt sich Schloss Friedenstein in der Landschaft. Imposant auf einem Hügel über Gotha gelegen, dominiert es seine Umgebung. Inmitten des 30-jährigen Krieges, in nur elfjähriger Bauzeit (1643 bis 1654), hatte Herzog Ernst I. von Sachsen-Gotha ein Schloss mit einem symbolträchtigen Namen errichten lassen: Friedenstein.

In diesem Schloss, umgeben von blühenden Gärten und stillen Seen, lebte im 17. Jahrhundert

der Herzog mit seiner Familie. Im Erdgeschoss lagen das Archiv und die Schlosskirche, quasi als weltliche und geistliche Basis der herrschaftlichen Regierung. Im ersten Obergeschoss, direkt über dem Archiv, befand sich die Ratsstube, wo die Landesverwaltung ihren Sitz hatte. Das zweite Obergeschoss beherbergte die herzoglichen Wohn- und Repräsentationsräume. Sein Audienzzimmer ließ Herzog Ernst I. genau über dem Altar der Schlosskirche anlegen.

An den Hauptflügel schließen sich zwei dreigeschossige Seitenflügel an, die jeweils mit einem Turm, genauer mit einem viergeschossigen Pavillonbau, abschließen. In ihrer Mitte liegt der Schlosshof. Im Erdgeschoss der Seitenflügel waren einst Marstall, Schmiede und Zeughaus untergebracht – unverzichtbar für den Landesvater, um nach außen hin die Stärke seiner Landesverteidigung zu demonstrieren. West- und Ostturm beherbergten Kunstkammer, Bibliothek, Ballhaus und Theater. Sie wiesen das Schloss als geistiges und kulturelles Zentrum des Herzogtums aus. Die beiden Säulen am Portal des Zeughauses unter der rechten Arkadenreihe stammen, wie auch das Kirchenportal, vom Vorgängerbau des Schlosses – der 1567 zerstörten Burg Grimmenstein.

Herzog Ernst I. war es gelungen, einen Idealbau mit Universalanspruch zu verwirklichen. Er war sowohl Wohnsitz als auch Kultur-, Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum seines Territorialstaates. Das Schloss und seine Bewohner bildeten ein eigenes Universum – den Hofstaat. Schloss Friedenstein galt damals als Vorbild für den protestantischen Schlossbau, weit über Thüringens Grenzen hinaus.

Die Zimmerausstattung im Schlossinneren zeugen vom Design des 17. bis 19. Jahrhunderts – eine Zeitreise vom Barock über das Rokoko bis hin zum Klassizismus.

WECHSELVOLLE BAUGESCHICHTE

Im Jahr 1774 zerstörte ein verheerender Brand das prächtige Barockschloss Wilhelmsburg in Weimar. Erst 15 Jahre später begann Herzog Carl August mit dem Wiederaufbau. Dazu richtete er eine Baukommission ein, an der Johann Wolfgang von Goethe maßgeblich beteiligt war. Mit dem Bau beauftragte er den Hamburger Architekten Johann August Arens, den Goethe auf seiner Italienreise in Rom kennengelernt hatte. Beide brachten Eindrücke aus dem Süden mit, die beim Wiederaufbau des Residenzschlusses in Weimar einfließen. Doch kaum war das Richtfest gefeiert, kam der Innenausbau durch die Auswirkungen der Napoleonischen Kriege ins Stocken. Erst 1797 nahm sich Nikolaus Friedrich Thouret aus Stuttgart der Dekorationen des Innenraums an, später Johann Heinrich Gentz aus Berlin. So entstanden klassizistische Raumkunstwerke, wie beispielsweise das Haupttreppenhaus, der Festsaal oder die sogenannte Falkengalerie.



Carl Maria Nicolaus Hummel: **Ansichten des Weimarer Schlosses**, 1846, Fotografie vom Aquarell, © Klassik Stiftung Weimar

Im August 1803 bezogen Herzog Carl August und seine Gemahlin Luise ihre neuen Wohnräume. Im Jahr darauf feierte Weimar den Einzug des Erbprinzen Carl Friedrich mit seiner Ehefrau, der Zarentochter Maria Pawlowna. Der reiche Brautschatz aus St. Petersburg ermöglichte einen weiteren Ausbau der Residenz, sodass im Westteil ein moderner Schlossflügel entstand. Er ist niedriger als die übrigen Gebäudeteile und sein Obergeschoss besteht aus Fachwerk, denn die Eheleute mussten sparen, wo es ging. Hier ließ Maria Pawlowna ab 1835 vier Dichtezimmer als Erinnerungsorte für Goethe, Schiller, Wieland und Herder einrichten.

Ab 1913 ließ Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach den Südflügel errichten. Der Bau im neobarocken Stil schließt zwar das Schloss von der Stadt ab, bildet aber gleichzeitig ein Eingangsportal für den Besucher. Doch Großherzog Wilhelm Ernst bewohnte den Neubau nur für kurze Zeit. Denn wie alle deutschen Fürsten unterschrieb auch er 1918 die Abdankungsurkunde und verließ das Schloss.

MACHTZENTRALE DER PROTESTANTEN



Unbekannter Meister: **Belagerung der Stadt Gotha und der Festung Grimmenstein um die Jahreswende 1566/67**, Gemälde aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, © Stiftung Schloss Friedenstein Gotha

Wo sich heute Schloss Friedenstein über Gotha erhebt, stand im Mittelalter die Burg Grimmenstein. Von hier aus kontrollierten die Herzöge die wichtigen Handelsstraßen, über die der wirtschaftliche und kulturelle Aufschwung nach Gotha kam. Ab 1531 rüstete Kurfürst Johann von Sachsen die Burg mit zeitgemäßen Befestigungen auf. Damit wurde die Anlage zu einer der Hauptfestungen der Protestanten in den unruhigen Zeiten der Reformation.

In der Schlacht bei Mühlberg im Jahr 1547, dem Höhepunkt des Konflikts zwischen dem katholischen Kaiser Karl V. und den

protestantischen Bundgenossen, geriet Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen in Gefangenschaft. Er verlor die Kurwürde und große Teile seiner Länder. Auf kaiserlichen Befehl wurde Burg Grimmenstein entfestigt. In die Festungswälle wurden Breschen geschlagen, die Befestigungsmauern und Rondelle abgetragen und der Burgturm gesprengt.

Nach seiner Entlassung 1552 erhielt Johann Friedrich die Erlaubnis, seine Burg wieder zu befestigen. Er ließ die Wehranlagen neu aufbauen und die protestantische Schlosskirche errichten. Trotz dieser kostspieligen Maßnahmen blieb die Burg weitestgehend ungenutzt, denn die Herzöge residierten vornehmlich in Weimar.

Erst 1564 zog Herzog Johann Friedrich II. in Gotha ein und schmiedete unter dem Einfluss fragwürdiger Ratgeber Pläne, die Kurwürde wiederzuerlangen. Doch wie schon sein Vater unterlag er dem Kaiser und wurde zu lebenslangem Arrest nach Österreich gebracht. Von Burg Grimmenstein ließen die Sieger keinen Stein auf dem anderen stehen. Als Herzog Ernst I. von Sachsen-Gotha hier sein Residenzschloss plante, war von der stolzen Burg nichts weiter übrig als eine Kuhweide.

Die unterirdischen Kasematten und zwei Relieftafeln blieben erhalten, die an der Westfassade des Westflügels und an der Südfassade des Ostturms von Schloss Friedenstein einen neuen Platz gefunden haben. Sie zeigen das Brustbild Herzog Johann Friedrichs II. und das sächsische Wappen. Das Schicksal des Herzogs sollte den neuen Schlossbewohnern eine Warnung sein.

Kasematten: Besichtigung nur mit Führung (13 und 17 Uhr, weitere Infos: Tourist-Information)

„EINE FESTE BURG ...“

Wo heute das Weimarer Stadtschloss steht, erhob sich einst eine mittelalterliche Wasserburg, die ab dem 16. Jahrhundert Burg Hornstein genannt wurde. Heute erinnern nur noch der Schlossturm und das alte Torhaus – das Ensemble Bastille – an ihre Existenz.



Christian Richter: **Herzog Johann Ernst I. von Sachsen-Weimar, im Hintergrund der Schlossbrand vom 2. August 1618 (Detail)**, um 1625.

© Stiftung Schloss Friedenstein Gotha

Nach dem Brand von 1424, dem Burg und Stadt zum Opfer fielen, ließen die Landgrafen von Thüringen die Anlage neu herrichten und massiv befestigen. Bauelemente aus dieser Zeit finden sich heute im Torhaus – dem grauen Gebäude auf dem Schlossvorplatz. Mit der Aufwertung Weimars zu einer kurfürstlichen Residenz wurde das Torhaus Sitz der Regierung und Verwaltung von Land, Amt und Kirche. Die Inschrift auf dem Wappenstein, der über dem Torbogen zur Schlossseite angebracht ist, verweist auf den Bau des Gebäudes. Auffälliger noch ist das stadtseitige

Renaissanceportal mit seinen Rankenornamenten, Blattmasken und Grottesken sowie den sächsischen Kurschwertern.

Neben dem Torhaus erhebt sich der massive Schlossturm mit seinem barocken Aufsatz. Die dicken Mauern des Unterbaus stammen vermutlich noch aus dem 12. und 13. Jahrhundert.

Zwischen 1445 und 1482 – und in einer zweiten Phase ab 1502/03 – bauten Herzog Wilhelm III. sowie die Kurfürsten Friedrich III. und Johann von Sachsen die mittelalterliche Burganlage zu einem repräsentativen Renaissanceschloss aus. Kurfürst Johann ließ auch die Weimarer Burg – ähnlich wie Burg Grimmenstein – ab 1531 nach neuesten Standards befestigen, um sie vor den Unruhen der Reformationszeit zu schützen. Mit dem Verlust der Kurwürde 1547 richteten sich die Herzöge von Sachsen dauerhaft in Weimar ein, das sich mehr und mehr zur einer Kulturstadt entwickelte. Burg Hornstein jedoch brannte im Jahr 1618 ab. Grund dafür war die Unachtsamkeit eines Goldmachers, der alchemistische Experimente durchführte.

Als Nachfolgebau ließen die Herzöge das prunkvolle Barockschloss Wilhelmsburg errichten. Dieses brannte 1774 ebenfalls nieder und schuf damit Platz für das heutige Stadtschloss.



Die Ernestiner in Thüringen

GOTHA

**SCHLOSS FRIEDENSTEIN UND
HERZOGLICHES MUSEUM**

www.stiftungfriedenstein.de

Eisenach

WARTBURG

www.wartburg-eisenach.de

Meiningen

SCHLOSS ELISABETHENBURG

www.meiningermuseen.de

Römhild

SCHLOSS GLÜCKSBURG

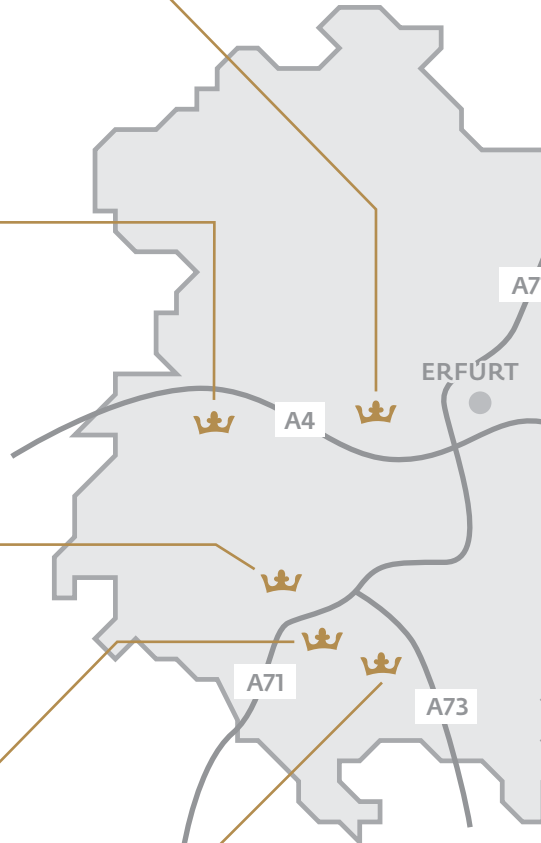
www.stadt-roemhild.de

Hildburghausen

MUSEUM HILDBURGHAUSEN

SCHLOSSPARK (Schloss wurde 1945 zerstört)

www.museum-hildburghausen.de



WEIMAR

**STADTSCHLOSS, SCHLOSS
BELVEDERE UND NEUES MUSEUM**
www.klassik-stiftung.de

Jena

DAS COLLEGIUM JENENSE
www.kollegienhof.uni-jena.de

Eisenberg

SCHLOSS CHRISTIANSBURG
(zu besichtigen ist nur die Schlosskirche)
www.stadt-eisenberg.de

Altenburg

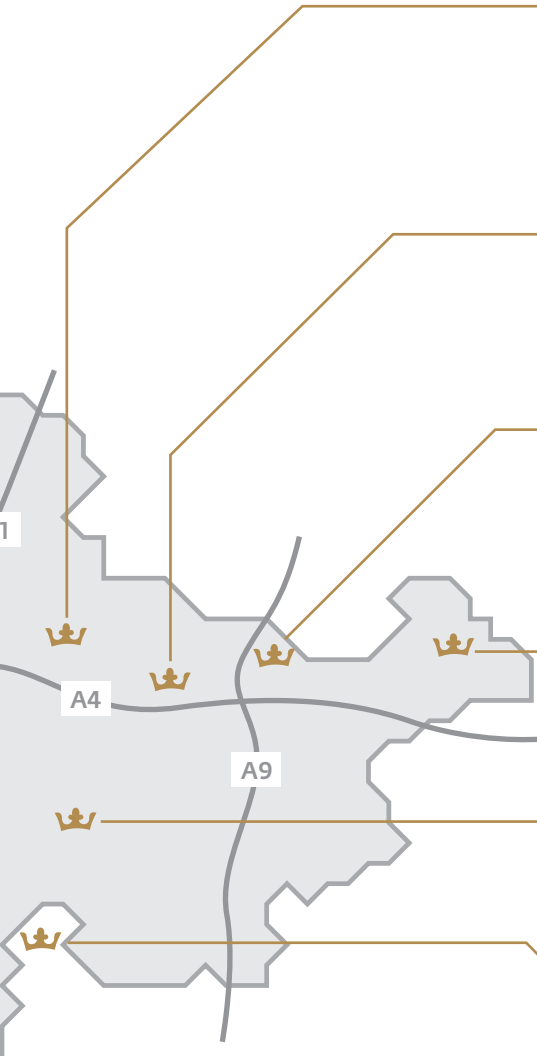
RESIDENZSCHLOSS
www.cms.residenzschloss-altenburg.de

Saalfeld

RESIDENZSCHLOSS
(heute Sitz des Landratamtes)
www.saalfeld-tourismus.de

Coburg

**VESTE COBURG, SCHLOSS CALLENBERG UND
SCHLOSS EHRENBURG**
www.kunstsammlungen-coburg.de
www.schloss-callenberg.com
www.schloesser-coburg.de



ZYPRESSEN, HÄNGEBIRKEN UND EIN LUSTSCHLÖSSCHEN

Beim Betreten des Gothaer Schlossparks über den Eingang Parkstraße fällt sofort der künstlich angelegte Teich mit der Begräbnisinsel ins Auge. Auf ihr ließ Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha-Altenburg eine Gruft für seine Familie anlegen. Die Trauerweiden, Hängebirken, Tannen und Zypressen unterstreichen und steigern den melancholischen Charakter des Ortes. Ein Spaziergang um den Teich führt

zum 1775 erbauten Merkur-Tempel, der als erster griechisch-dorischer Bau in Thüringen gilt.

Der Weg durch den 1869 angelegten Tannengarten endet am Herzoglichen Museum. Rund 170 unterschiedlichste Nadelgehölze aus aller Welt wachsen hier. Sie zählen zu den bedeutendsten Pflanzensammlungen ihrer Art in Deutschland. Auf der gegenüberliegenden Seite der Parkallee liegt der Rosengarten. Rechts davon schlängeln sich reizvolle Pfade zum Teeschlösschen. Es wurde ab 1780 für Herzogin



Heinrich Justus Schneider: **Die Südseite des Herzoglichen Museums spiegelt sich im Teich des Schlossparks**, um 1879, Aquarell, © Stiftung Schloss Friedenstein Gotha

Charlotte Amalia von Sachsen-Gotha-Altenburg als neogotisches Lustschlösschen in Form einer Kapelle errichtet. Der Bau erinnert an das Luisen-Kloster im Weimarer Park. Nach mehreren baulichen Erweiterungen diente das Teeschlösschen ab 1839 der britischen Verwandtschaft Herzog Ernsts I. von Sachsen-Coburg und Gotha als anglikanische Kapelle. Von dort eröffnet sich der Blick auf die Orangerie und Schloss Friedrichsthal.

Ab 1765 entstand im Schlosspark einer der ältesten englischen Gärten des Kontinents. Prinzessin Augusta von Sachsen-Gotha-Altenburg, die 1736 den Prinzen von Wales heiratete, ließ ihre englischen Gärten nach der Hochzeit maßgeblich erweitern. Später brachte ihr Neffe Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha-Altenburg aus England nicht nur neue Ideen für die Gothaer Parkanlagen mit, sondern auch den Hofgärtner.

ZURÜCK ZUR NATUR

Herzog Carl August ließ das Ilm-Tal unter maßgeblichem Einfluss Goethes ab 1776 zu einem Landschaftspark umbauen. Der Drang hinaus in die Natur wurde umso stärker, als die Herzogsfamilie nach dem Schlossbrand von 1774 in ein beengtes Notquartier ausweichen musste.

Direkt hinter dem Zugang an der Ackerwand erstreckt sich eine große Wiese. An ihrem Rand steht die Ruine des Tempelherrenhauses, das 1786 für die Hofgesellschaft als Sommersalon in Form einer gotischen Kapelle errichtet wurde. Nach größeren Umbauten prägte sich die Bezeichnung Tempelherrenhaus ein. Namensgebend dafür waren die von Johann Peter Kaufmann geschaffenen Sandsteinfiguren auf allen vier Ecken des Gebäudes, das im Zweiten Weltkrieg jedoch zerstört wurde.

Links von der Ruine des Tempelherrenhauses befindet sich eine künstliche Ruine, die als stimmungsvolles Element ganz der Mode des englischen Landschaftsgartens entspricht. Hinter dieser Kulisse führen einige Stufen zum Borkenhäuschen hinab. Die ursprünglich als Luise-Kloster bezeichnete Bühnenarchitektur wurde



Das Tempelherrenhaus im Großherzoglichen Park bei Weimar, 1825,
kolorierter Kupferstich, © Klassik Stiftung Weimar

zur Feier des Namenstages von Herzogin Luise errichtet. Später ließ es ihr Gemahl Carl August zu einem Sommerhaus, dem Borkenhäuschen, umbauen. Hier suchte der Herzog Ruhe und Erholung fernab des reglementierten Hoflebens. Nachts hat er sogar in der Ilm gebadet. Auf der gegenüberliegenden Seite des Flusses steht das Gartenhaus, in dem Goethe seine ersten Weimarer Jahre verbrachte. Herzog Carl

August betraute ihn ab 1791 mit der Aufgabe, den Bau des Römischen Hauses zu leiten. Folgt man dem Fluss stadtauswärts, ist es schon von weitem zu sehen. Das Römische Haus verdeutlicht einmal mehr, welche Eindrücke Goethe von seiner Italienreise mitbrachte und wie sie in Weimar Gestalt annahmen.

Öffnungszeiten Römisches Haus: Mittwoch – Montag, 10 – 18 Uhr

Öffnungszeiten Goethes Gartenhaus: Dienstag – Sonntag, 10 – 18 Uhr

DONNER, WIND UND WELLBAUM

Im Westturm von Schloss Friedenstein ist ein Kleinod barocker Theaterkunst zu bewundern – eine Kulissen-Verwandlungsmaschine. Sie gilt als einzige noch funktionstüchtige Bühnenmaschinerie des 17. Jahrhunderts. Mit ihrer Hilfe ließen sich nicht nur die szenischen Hintergrundbilder während einer Schauspielaufführung verändern, auch die Darsteller konnten durch Öffnungen im Boden schnell auftreten und wieder verschwinden. Jedes Jahr zum „Ekhof Festival“ kommt die alte Bühnenmaschinerie wieder zum Einsatz – Windmaschine, Donnerschacht und Wellbaum inklusive.



Bernhard Hartmann: **Blick auf die barocken Kulissen des Ekhof-Theaters**, Fotografie, © Stiftung Schloss Friedenstein Gotha

Das Theater, das als älteste erhaltene barocke Spielstätte der Welt angesehen wird, wurde ab 1681 im Auftrag von Herzog Friedrich I. von Sachsen-Gotha-Altenburg errichtet. Wandernde Schauspieltruppen oder Stadtschüler traten hier auf. Das Theater war aber auch Bühne für Prinzessinnen und Prinzen. Auf ihrem Unterrichtsplan stand neben Schauspielkunst auch die Erarbeitung von Bühnenstücken. So lernten sie, sich mit den Stoffen zeitgenössischer Dramen auseinander zu setzen sowie das souveräne Auftreten vor Publikum.

Namensgeber für das Gothaer Schlosstheater war der Schauspieler Conrad Ekhof. Nachdem 1774 in Weimar das Residenzschloss mit seinem Opernhaus abgebrannt war, kam Ekhof mit seiner Theatertruppe nach Gotha. Hier gelang es ihm, den kunstsinnigen Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha-Altenburg zu überzeugen, ihm ein festes Gehalt zu zahlen und eine Pensionskasse zur Versorgung seiner Schauspieler einzurichten. Damit verfügte das Gothaer Hoftheater als erstes in Deutschland über ein festes Ensemble und konnte sich so zum Mittelpunkt des deutschen Theaterlebens entwickeln. Conrad Ekhof ging als „Vater der deutschen Schauspielkunst“ in die Geschichte ein. Nach seinem Tod 1778 konnte sich das Gothaer Hoftheater jedoch nicht mehr halten. Die Schauspieler verließen das Schlosstheater und suchten ihr Glück an den Bühnen in Hamburg oder Mannheim.

Ekhof-Theater: Westturm von Schloss Friedenstein, 99867 Gotha / **Öffnungszeiten:** Dienstag – Sonntag, 10 – 18 Uhr / Während des Ekhof-Festivals im Juli und August werden auf der barocken Bühne Theaterproduktionen und Konzerte aufgeführt. Weitere Infos auf www.ekhof-festival.de

AUFFÜHRUNG IN FÜNF AKTEN

Das Deutsche Nationaltheater und die Staatskapelle Weimar sind der bedeutendste Bühnenbetrieb Weimars. Seinen Ursprung hat es als Großherzogliches Hoftheater, das sich seit 1696 im Weimarer Residenzschloss befand. Zunächst führten Stadtschüler die Stücke auf, später waren es wandernde Gesellschaften von Schaustellern. Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar und Eisenach verstand es, kluge Leute an den Weimarer Hof zu binden, darunter auch den Schauspieler Conrad Ekhof. Mit dem Schlossbrand von 1774 ging das Theater jedoch verloren. Die Schauspieltruppe, der Ekhof angehörte, fand in Gotha eine neue Spielstätte.

Danach begnügte sich der Weimarer Hof vorerst mit dem sogenannten Liebhabertheater, in dem Mitglieder der Herzogsfamilie und Angehörige des Hofes als Laiendarsteller gemeinsam mit Schauspielern auftraten. Die Aufführungen fanden in Landschlössern wie Tiefurt und Ettersburg oder unter freiem Himmel in den Parkanlagen statt.



Deutsches Nationaltheater Weimar, während der Bauzeit zwischen 1906 – 1908. Glasnegativ, © Klassik Stiftung Weimar

Ein Komödienhaus, das 1779 am heutigen Theaterplatz für Vorführungen und Maskenbälle errichtet worden war, wurde ab 1791 zum Hoftheater eingerichtet. Mit der Leitung betraute Herzog Carl August niemand anderen als Goethe.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts erfuhr der Bau eine Erweiterung. Nach einem Brand entstand ab 1825 ein Neubau. Hier fand 1850 zu Goethes 101. Geburtstag die Uraufführung von Richard Wagners „Lohengrin“ statt. 1857 wurde unmittel-

bar vor den Toren des Theaters das Goethe-Schiller-Denkmal des Dresdner Bildhauers Ernst Rietschel aufgestellt.

Das nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wieder aufgebaute Schauspielhaus geht auf das Jahr 1907 zurück. Zur Einweihung des Theaters 1908 war sogar Kaiser Wilhelm II. anwesend.

WELTREISE DURCH DIE KUNST

Den Grundstock vieler Museen bilden fürstliche Sammlungen, die teils schon im 16. Jahrhundert zu Lehrzwecken der Öffentlichkeit präsentiert wurden. Ihr kontinuierliches Anwachsen sowie das öffentliche Interesse daran führten in Gotha 1864 zum Bau eines eigenen Museums. So entstand durch den Wiener Architekten



Heinrich Justus Schneider: **In der graphischen Sammlung des Herzoglichen Museums Gotha**, um 1879, Aquarell, © Stiftung Schloss Friedenstein Gotha

Franz von Neumann ein Gebäude im Stil der italienischen Renaissance. Von Neumann betonte den Mittelbau am Eingang mit säulengetragenen Balkonen sowie einer Freitreppe und verzierte ihn mit dem sächsischen Wappen. Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha bestimmte, dass das Herzogliche Museum öffentlich zugänglich sein sollte. Sonntags war der Eintritt sogar frei.

Die Geburtsstunde der Sammlungen liegt in der Zeit Herzog Ernsts I. von Sachsen-Gotha. Die stets wachsenden Bestände

von Bibliothek, Münzkabinett, Naturalienkabinett, Kunstkabinett, Gemäldegalerie und Kupferstichen waren ab 1647 im Westturm von Schloss Friedenstein untergebracht. 1712 wurde das Münzkabinett als erste eigenständige Einrichtung von der Kunstkammer separiert. Weitere Sammlungsbestände folgten. Der Grundstein für die Sammlung der Gipsabgüsse wurde 1770 gelegt. Herzog Ernst II. erteilte Bildhauer Friedrich Wilhelm Eugen Doell den Auftrag, Kopien antiker Kunstwerke anzufertigen. Das chinesische Kabinett kam zu Beginn des 19. Jahrhunderts hinzu.

1945 wurden die Kunstobjekte der Sammlung in die Sowjetunion abtransportiert. Erst 1956 kam ein Teil von ihnen zurück nach Gotha und wurden in Schloss Friedenstein ausgestellt. Das Herzogliche Museum hat man 1956 als Biologisches Zentralmuseum wieder eröffnet. Lange war es das größte Naturmuseum Thüringens. Nach einer grundlegenden Sanierung und Neukonzeptionierung ist die naturwissenschaftliche Sammlung 2010 in den Westturm von Schloss Friedenstein gezogen und in der Ausstellung „Tiere im Turm“ zu sehen. Im Herzoglichen Museum werden seit 2013 die ägyptische Sammlung, Antiken, Porzellane, japanische Lackarbeiten, Plastiken und Gemälde, die Wechselausstellungen des Kupferstichkabinetts sowie Sonderausstellungen gezeigt.

Herzogliches Museum: Parkallee 15, 99867 Gotha / **Öffnungszeiten:** Dienstag – Sonntag 10 – 18 Uhr (Dauerausstellung auch montags geöffnet) / **Die Ernestiner. Eine Dynastie prägt Europa, Thüringer Landesausstellung, 24. April – 28. August 2016**

„DIE KUNST IST ETWAS HEILIGES“

Großherzog Carl Alexander ließ mit dem Großherzoglichen Museum (auch Neues Museum) 1864 den ersten musealen Zweckbau Thüringens errichten. Der Künstler Friedrich Preller d.Ä. vermittelte hierfür den Prager Architekten Josef Zitek. Kernstück des Baus ist die Preller-Galerie mit den Odyssee-Fresken des Künstlers.

Die Kunstsammlungen der Herzöge von Sachsen-Weimar und Eisenach wurden größtenteils beim Brand des Residenzschlosses 1774 vernichtet. Nur einige Kunstgegenstände konnten gerettet werden.

Im Jahr 1775 wurde die Freie Zeichenschule gegründet. An ihr lehrten und lernten unter anderem Georg Melchior Kraus, Heinrich Meyer, Friedrich Preller, Carl Hütter und Angelica Facius. Sie alle waren zudem für den Weimarer Hof tätig. Der Mythos vom Weimarer Musenhof entspringt der gezielten Förderung von Kunstschaffenden unter Herzogin Anna Amalia, ihrem Sohn Großherzog Carl August und seinen Nachfolgern. Großherzog Carl Alexander gründete 1860 die Großherzoglich-



Weimar, Großherzogliches Museum, nach 1900, Postkarte,
© Klassik Stiftung Weimar

Sächsische Kunstschule, sein Enkel Wilhelm Ernst 1907 die Großherzogliche Kunstgewerbeschule. Beide Institutionen schlossen sich 1919 zum Staatlichen Bauhaus zusammen.

In den Ausstellungsräumen des Museums präsentierte man historische und zeitgenössische Werke. Die Kernsammlung bildeten Teile des älteren Kunstkabinetts sowie

Kunst und Kunstgewerbe aus den fürstlichen Schlössern. Ankäufe und Schenkungen sowie Leihgaben von Herzögen und Privatpersonen erweiterten die Sammlungen stetig. Dazu kamen Werke von Lehrern und Schülern der Freien Zeichenschule sowie von Vertretern der Weimarer Malerschule. Viele dieser Arbeiten werden heute im Schlossmuseum präsentiert.

LIEBE ZUM EXOTISCHEN



Blick auf Schloss Friedrichsthal und den Orangeriegarten,
um 1901, Postkarte, © Stiftung Schloss Friedenstein Gotha

Östlich von Schloss Friedenstein ließ Herzog Friedrich III. von Sachsen-Gotha-Altenburg Mitte des 18. Jahrhunderts einen Orangeriegarten nach französischem Vorbild anlegen. Der Garten wurde symmetrisch gestaltet. Die Pläne für die vier Gebäude zu beiden Seiten des Gartens lieferte der Landbaumeister Gottfried Heinrich Krohne aus Weimar. Bei den Gebäu-

den handelt es sich um ein Orangen- und ein Lorbeerhaus mit je einem Treibhaus, die sich im Sinne der Gartengestaltung gespiegelt gegenüberstehen. Bereits 1784 besaßen die Gothaer Herzöge eine reiche Sammlung exotischer Pflanzen, die in Deutschland als eine der hervorragendsten ihrer Art galt. Dazu zählten mehrere Gattungen von Orangen-, Zitronen- und Lorbeerbäumen, von denen letztere kunstvoll zugeschnitten waren.

Gegenüber dem Orangeriegarten ließ Herzog Friedrich II. von Sachsen-Gotha-Altenburg 1708 das kleinere Schloss Friedrichsthal als Sommerpalais bauen. Wie für diese Zeit typisch, liegt das Vorbild des Schösschens im Frankreich König Ludwigs XIV.: Der Herzog ließ in Gotha ein Miniaturabbild von Versailles mit entsprechender Gartenanlage errichten. Ende des 19. Jahrhunderts jedoch musste der kunstvoll angelegte Garten dem herzoglichen Amts- und Landgericht sowie dem Finanzamt Platz machen.

Ab 1821 war Schloss Friedrichsthal Sommerresidenz von Herzogin Caroline Amalia von Sachsen-Gotha-Altenburg. Später verbrachte Herzogin Marie von Sachsen-Gotha und Coburg die warme Jahreszeit hier. Danach diente das Schösschen dem Winteraufenthalt für Herzog Leopold von Sachsen-Coburg und Gotha und seiner Gemahlin der Schauspielerin Constanze Geiger.

Heute sind Schloss Friedrichsthal und der Orangeriegarten durch die Friedrichstraße getrennt. Im Schloss befindet sich die Staatliche Fachschule für Bau, Wirtschaft und Verkehr. Für Publikum ist es daher nur für Veranstaltungen geöffnet.

Schloss Friedrichsthal: Friedrichstraße 5–7, 99867 Gotha
Orangerie Gotha: Friedrichstraße 6–8, 99867 Gotha

SCHÖNE AUSSICHTEN

Schloss Belvedere liegt etwa vier Kilometer südlich der Weimarer Altstadt, mit der die Anlage über die von Bäumen flankierte Belvederer Allee verbunden ist. Das Schloss besteht aus einem quadratischen Mittelbau und zwei seitlichen Pavillons. Den Mittelbau krönt ein Aussichtsturm – das eigentliche „belvédère“. Der Schlossvorplatz ist von im Halbkreis angeordneten Kavaliershäusern umgeben. Eine Fontäne ziert die Platzmitte. Hinter dem Schloss erstreckt sich ein weitläufiger Landschaftspark, der im frühen 19. Jahrhundert angelegt wurde.

Seinen Bau verdankt Schloss Belvedere der Jagdleidenschaft Herzog Ernst Augusts I. von Sachsen-Weimar und Eisenach. Vorbild war Schloss Belvedere bei Wien, auch wenn die Weimarer Version im Gegensatz zum kaiserlichen Bauwerk sehr viel bescheidener ausfällt. Hinter dem Schloss ließ der Herzog einen sternförmigen Tiergarten für Lustjagden anlegen, doch vermutlich wurde das Idealbild der Anlage, die Ernst August vor Augen hatte, nie vollständig verwirklicht.



Theodor Maximilian Georg Goetz, **Belvedere bei Weimar**, um 1850, kolorierte Radierung, © Klassik Stiftung Weimar

Bereits ab 1758 gab Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar und Eisenach in Auftrag, die streng symmetrisch angelegten Barockgärten aufzulockern. Doch erst ab 1811 wurden die Gärten unter Großherzog Carl Friedrich in einen Landschaftspark umgewandelt. Seine Familie ernannte Belvedere zu ihrem Sommersitz. Für seine Gemahlin, die Zarentochter Maria Pawlowna, ließ Carl Friedrich den Russischen Garten anlegen, der später durch das kleine Heckentheater und den Irrgarten erweitert wurde.

Im östlichen Teil der Anlage entstand schon unter Herzog

Ernst August I. eine repräsentative Orangerie. In der kalten Jahreszeit nutzten die Fürsten den Raum zum Überwintern exotischer Pflanzen, im Sommer feierten sie dort rauschende Feste.

Öffnungszeiten Schloss Belvedere: Dienstag–Sonntag, 10–18 Uhr

Öffnungszeiten Orangerie Belvedere: Mittwoch–Sonntag, 11–17 Uhr



„Familientreffen anlässlich der Fürstenhochzeit
in Coburg“, 1894, Schwarz-Weiß-Fotografie,
© Stiftung Schloss Friedenstein Gotha

HERAUSGEBER

Klassik Stiftung Weimar (KSW)

Referat Forschung und Bildung
Burgplatz 4 | 99423 Weimar
forschung.bildung@klassik-stiftung.de

Stiftung Schloss Friedenstein Gotha (SSFG)

Referat Kommunikation und Bildung
Schloss Friedenstein | 99867 Gotha
service@stiftung-friedenstein.de

TEXT

Christian Pönitz

LEKTORAT

Dagmar Trüpschuch

GESTALTUNG

Druckmedienzentrum Gotha GmbH

ÜBERSETZUNG

Eddie Angel

AUSSTELLUNGSORTE & EINTRITTSPREISE

Stadtschloss Weimar

Burgplatz 4 | 99423 Weimar
Eintritt: Erw. 7,50 € | erm. 6 € |
Schüler* (16–20 J.) 2,50 €

Neues Museum Weimar

Weimarplatz 5 | 99423 Weimar
Eintritt: Erw. 5,50 € | erm. 3,50 € |
Schüler* (16–20 J.) 1,50 €

Schloss Friedenstein Gotha

Parkallee 15 | 99867 Gotha
Eintritt: Erw. 10 € | erm.* 4 €

Herzogliches Museum Gotha

Parkallee 15 | 99867 Gotha
Eintritt: Erw. 5 € | erm.* 2,50 €

KOMBITICKET

Erw. 16 € | erm. 12 € |
Schüler* (16–20 J.) 5 €
gültig über die gesamte Laufzeit
der Ausstellung für den einmaligen
Besuch aller Ausstellungsteile

*Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren frei

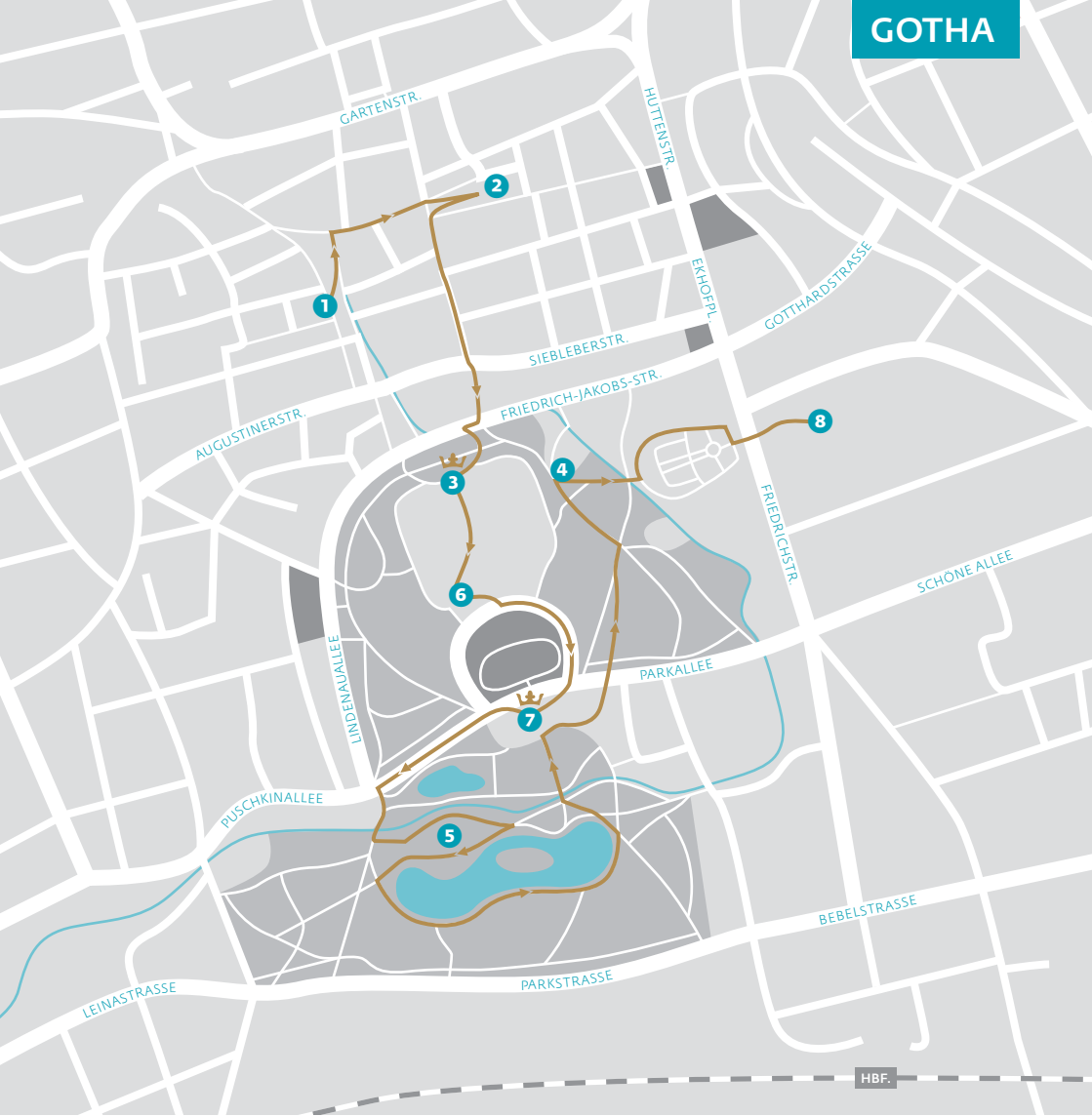
ÖFFNUNGSZEITEN

DER AUSSTELLUNGEN

Di–So | 10.00–18.00 Uhr

www.ernestiner2016.de

#ernestiner2016



ROUTENVORSCHLAG

- 1 HAUPTMARKT** → **2 Margarethenkirche**, 450 m
- 2 MARGARETHENKIRCHE** → **3 Schloss Friedenstein (Nordportal)**, 600 m
- 3 SCHLOSS FRIEDENSTEIN** → **6 Ekhof-Theater**, 120 m (Westturm des Schlosses)
- 6 EKHOFF-THEATER** → **7 Herzogliches Museum**, 220 m
- 7 HERZOGLICHES MUSEUM** → **5 Schlosspark (Merkur-Tempel)**, 250 m
- 5 SCHLOSSPARK** → **4 Burg Grimmenstein (Kasematten)**, 1,2 km
- 4 BURG GRIMMENSTEIN** → **8 Schloss Friedrichsthal und Orangerie**, 400 m
- 8 SCHLOSS FRIEDRICHSTHAL UND ORANGERIE**



Unter der Schirmherrschaft von Seiner Majestät dem König der Belgier und Bundespräsident Joachim Gauck



KULTUR
STIFTUNG DER
LÄNDER

